



Zsch F XI.4 OK+

P. XI. 4. (1-9)

(3)

Nukbare

# Anmerkungen

Aus der

# Kirchen-Historie,

Die Andere Abtheilung

aus dem 4ten und folgenden Seculis,

Welche

zum gemeinen Besten  
mittheilet

Valentin Ernst Löscher/ D.  
Ober-Consistorialis und Superintend.  
zu Dresden.

Wittenberg

Zu finden bey Samuel Hannauern

1 7 2 8.



1777  
1777

1777

1777

1777

1777

1777

1777





## Vorbericht.

**B**ey gehäufter Arbeit und täglichen Hindernüssen / liefre ich auf Begehren den zweyten Theil meiner Anmerkungen aus der Kirchen-Historie / welche mir Gottes Güte mitgetheilet / als ich im Jahr 1727. bey der Erklärung der Evangelien die Kirchen-Geschichte mit vortrug. Der geneigte Leser wird finden / daß es keine gemeine und überall bekannte Sachen seyn / ob ich sie wohl auch vor nichts besonderes ausgabe ; und werden sie zum Wachsthum der wahren Gelehrsamkeit / welche jederman befördern soll / etwas bey-

tragen. Der Christlichen Gemein-  
de ist in den Predigten nur das nö-  
thigste / leichteste und begreiflich-  
ste davon vorgetragen worden ;  
jedoch habe ich auch bey diesem  
schriftlichen Aufsatz weder Zeit  
noch Willen gehabt mich in viele  
Citationes oder Untersuchungen  
einzulassen.

### Die 1ste Anmerckung.

**W**Es um das 330ste Jahr nach Christi  
Geburt alle Welt sahe, welcherge-  
stalt das abgöttische Heydenthum zu  
Grunde gehen müste / versuchte der  
höllische Feind sein letztes Heyl, durch Men-  
schen, die er in seinen Stricken führte, etwas  
aufzurichten / das dem Christenthum wo nicht  
die Wage halten / iedoch daselbe gewaltig hin-  
dern möchte. Es kam also eine starcke Anzahl  
solcher Leute auf, die von guten Ansehen und  
feinen Sitten waren, und zwar allen Götzen-  
Dienst verwarffen, aber doch auch das Chri-  
stenthum verabscheueten, hingegen aus der na-  
türlichen Religion und Philosophie mit Zuzie-  
hung

hung dessen/ was sich aus der Jüdischen Religion dazu schicken wolte, einen Gottes-Dienst erdachten. Sie ehrten τὸν ὑψίστον, den Allerhöchsten / ohne Götzen-Bild, und wurden daher Hypsistarii genennet. Bey ihrem Gottes-Dienst zündeten sie viel Lampen an, und ließen beständig ein heiliges Feuer brennen/ durfften sich aber nicht erlühnen ein Opfer anzustellen; iedoch seyerten sie den Sabbath, und beobachteten den Unterscheid der durch Mosen verbotenen Speisen. Ein solcher Hypsistarius war Gregorius, des berühmten Gregorii Nazianzeni Vater, wie der Sohn Oratione XIX. selbst berichtet. Er hat sich aber hernach zu Christo bekehret, und ist Bischoff zu Nazianzo worden. Funffzig Jahr darauf änderte sich die Scene in so weit, daß an stat des Allerhöchsten von diesen Leuten der Allmächtige angebetet ward, und diese letzte Art/ welche gleichfalls bey ihrem Gottes-Dienste viel Lichter anzündeten, wurden Massaliani genennet; und solten sie eigentlich zu den Christen nicht gerechnet werden, ohne daß ein Theil der Massalianer endlich, dem Nahmen nach, sich zu Christo bekennet hat. Diese Leute brauchten viel geistliche Hymnos und Lobsprüche des Allmächtigen, welche man εὐφύλας nennete; u. daher bekamen sie den Nahmen der Euphemiten

miten: Hiervon ist etwas bey dem Epiphano, Hæresi 80 zu lesen. Die dritte Vnderung gieng etwan ums Jahr Christi 400 ic. vor, da die Leute von dieser Art ihre Andacht schlechterdings zu dem Himmel richteten, und daher Coelicolæ genennet wurden. Sie bedienten sich auch etlicher Jüdischen Ceremonien und zugleich der Tauffe, welche unter den Christen im Brauch war. In dem Codice Theodosiano de Hæreticis, Lege 19, 42, 43, &c. 45. wird ihrer gedacht, allwo sie zu den Heyden gesetzt werden.

## Die 2. Anmerckung.

**S**Der den letzten Heydnischen Philosophis welche im vierdten Seculo annoch in grossen Ansehen waren, funden sich zwey grosse Parteyen, derer eine den heydnische Götzen-Dienst/ wie er mit Opffern und geheimen Gebräuchen getrieben ward/ verachtete; Die andere aber denselben beständig vertheidigte. Unter den ersten war Porphyrius der Vornehmste, welcher bey seinem Alter und erlangten berühmten Nahmen eine starke Anzahl gelehrter Leute nach sich gezogen hat, in seinem Buch de Abstinencia den Gebrauch des Opfferns unheilig und schädlich, ἀνόσιον καὶ βλαβερόν nennete, ja endlich vorgab, das Opffern sey dem Recht

Recht und Geseze zuwieder, *παράνομον*. Derz gleichen hat auch Plotinus gethan, und in den sogenannten Oraculis Zoroastrinis, welche um diese Zeit mögen erdichtet worden seyn, sind der man eben solche Aussprüche. Diese Leute und ihre Schüler gaben vor, es sey ein einziger Weg mit Gott vereiniget zu werden, neml. das herauffsteigen, *ἀνοδος*, da man durch Philosophische Betrachtungen sich über alle Dinge zu Gott erhöhe / welches sie aus der Pythagorischen und Platonischen Philosophie genommen hatten. Hingegen behaupteten Jamblichus, Syrianus, Proclus und andere, daß die Götzen-Opffer und geheime Gebräuche allerdings die Menschen mit den Göttern vereinigten; Porphyrius aber, und die es mit ihm hielten, wenn allzusehr auf sie gedrungen wurde, sagten endlich / (dem Haß des Volcks zu entgehen) die Opffer und geheimen Gebräuche hülffen wohl darzu / daß ein grosser Missethäter bey den Göttern ausgesöhnet (expüiret) würde, aber nimmermehr könne man dadurch mit ihnen vereiniget werden. Siehe Augustinum de Civit. Dei. Lib. X. cap. 9. Damahls machten die Gelehrten einen Unterscheid inter Thaumaturgiam, Theurgiam & *ἀνοδος* vel *ἀνοδωσι* *οὐσ.* Unter dem ersten Wort verstanden sie den Dienst der Götzen-

Bilder, welche mit sonderlichen Ceremonien zubereitet und geweiht waren, daß sie Wunder thun sollten. Diese Thaumaturgiam verachteten alle damalige berühmte Philosophi, auch selbst Jamblichus, und hielten sie vor eine Betrügeren: Siehe Jamblichum de Mysteriis Aegyptiorum, Sect. III. cap. 29. hingegen vertheidigte dieser die Theurgiam, welche auch Telestica genennet wurde, da man glaubte, durch geheime Opffer und andere verborgene Gebräuche / welche Mysteria, *Τελεται* und Initia genennet wurden / den Göttern so nahe zukommen, daß man fast in sie verwandelt würde. Eben davon hat Jamblichus sein Werk de Mysteriis Aegyptiorum geschrieben / in welchem er sonderlich des Porphyrii Brieff an den Egyptier Anebonem wiederlegt, den dieser gegen die Theurgiam telesticam geschrieben hatte.

### Die 3te Anmerkung.

Als der Arianismus aufkam, war er im Anfang hart und grob genug. Eusebius aber, der Bischoff zu Nicomedia, und andere, welche wohl merckten, daß der Kaiserliche Hoff die groben Irthümer nicht vertragen würde, wendeten allen Fleiß an, daß dieselbigen etwas gemindert / oder doch unter erträglichern Redens-<sup>en</sup> Arten versteckt würden.

Die

Die nun solchem Rathe folgten, wurden Semi-Ariani und Homoeusiani genennet/ weil sie gegen die groben Arianer die man auch Anomoeos nennete, behaupteten, daß Gottes des Vaters und des Sohnes Wesen einander ähnlich wären. Als nun die Rechts gläubigen Lehrer den vermeinten Mittel-Weg der Semi-Arianorum nicht annehmen wolten, entstunden daraus grosse Verfolgungen/ und sind eigentlich diese Semi-Ariani die ersten gewesen, welche mitten in der Christenheit gegen andere Christen mit Feuer, Schwerdt und sonst gewütet haben. Solche Verfolgung übeten sie aus, nicht nur wieder die Recht-Gläubigen/ sondern auch wieder die groben Arianer, als welche sie An. 358. in denen Conciliis, so zu Ancyra und Sirmio gehalten worden, öffentlich verdammten, und in den Bann thaten. Und zur selbigen Zeit geschah es, daß sich ein grosser Theil der Recht-Gläubigen von den Semi-Arianis, welche damahls am Käyserlichen Hoffe alles goltten/ verführen ließ. Denn An. 359. als die zwey grossen Concilia, eines von der Orientalischen Kirche zu Seleucia, das andere von der Abendländischen zu Rimini, gehalten wurden, welche größtentheils aus reinen Lehrern bestunden, ward es jedoch durch die langwierige Verzögerung

zögerung und andere Künste, theils auch durch Zwang-Mittel also gewendet, daß endlich an beyden Orten der Semi-Arianismus durch der Stimmen pluralität angenommen wurde. Und hierauf gieng die Verfolgung wieder die Rechts-Gläubigen und groben Arianer desto heftiger an, und wurden die Formulen dieser Conciliorum allen Kirchen aufgedrungen. Indessen suchten die groben Arianer alle Künste hervor, sich wiederum in die Gunst des Kayserl. Hoffes zu schwingen, erlangten auch endlich ihren Zweck, und druckten so wohl die Rechts-Gläubigen, als die Semi-Arianos desto härter / also, daß den letzten vollkommen eingeträncket worden, was sie an den reinen Lehrern und Bekennern verübet hatten. Wie denn auch der Semi-Arianismus, da er zum höchsten gestiegen war / plößlich untergangen ist, und nur die groben Arianer übrig blieben sind.

#### Die 4te Anmerkung.

**D** obwohl das Mönch-Leben schon von zten Seculo her unter den Christen bekant gewesen, so ward es doch lange Zeit als ein außerordentliches Werk angesehen, und nahm nicht sehr überhand, bis gegen das 360te Jahr nach Christi Geburt, da in wenig Jahren, absonderlich in Cappadocien, der Mönche sehr viel wurden, also, daß sie sich nun nicht mehr

in den Einöden und abgelegenen Dertern behelffen kunten/noch aufhalten wolten/ sonderit in die Städte zogen. Es ist nicht zu läugnien, daß der berühmte Kirchen-Lehrer Basilius, welcher der Grosse genennet wird, und unter den Mönchen erzogen war, sehr viel darzu beygetragen habe. Im Jahr Christi 363. finden wir zu erst, daß eines Nonnen-Closters gedacht werde, welches die Schwester Pachomii, eines Egyptischen Abts, angerichtet habe. Denn zuvor hatte man zwar heiligen Jungfrauen, die sich entschlossen hätten/ nie zu heyrathen/ und deswegen von den Bischöffen das Velum empfangen, sie wohnten aber einzeln bey ihren Anverwandten. Im Jahr 370. hatte die Anzahl der Mönche schon über die Maßen zugenommen / weil zumahl viele Heydnische Philosophi, welche Christen wurden, diese Lebens-Art liebten und annahmen. Von dieser Zeit an ist der Mönchs-Stand auch von den Christen genennet worden Philosophia Christiana, vel religiosa: und hat unter andern der Cynische Philosophus, Maximus, das Mönchs-Leben ergriffen, ist auch hernach zum Bischoff von Gregorio Nazianzeno eingeweihet worden. Die Gelehrten muthmassen nicht unbillig/ daß der Mönchs-Habit von den Cynischen und dergleichen Philosophis

set

seinen Ursprung habe. Nicht wenig half auch zu dem Wachsthum der Mönche, daß sie in den Zeiten der Verfolgung die beständigsten und eifrigsten waren: ingleichen/ daß die beyden grossen Lehrer, Gregorius Nazianzenus und Epiphanius, sich ihrer über alle Masse annahmen/ und diese Lebens-Art, die sonst nur in Egypten, Palästina, Syrien und Klein-Asien gebräuchlich war, auch in andern Ländern einführen halfen.

### Die 5te Anmerckung.

Die so genannten Agapæ oder Liebes-Mahl- der Christen, welche bey dem heiligen Abendmahle gehalten wurden, sind zwar niemals in allgemeinen Gebrauch bey allen Christlichen Gemeinden kommen, sondern nach Gefallen gehalten oder unterlassen worden. Weil sie auch schon zu des Apostels Pauli Zeiten in grossen Mißbrauch gerathen waren/ so haben viel Christen sich derselben enthalten. Dennoch sind sie bey andern bis ins 4te Seculum im Brauch geblieben, da A. 376. das Concilium Laodicenum im andern Canone sie verboten hat. Solches Verbot aber haben nicht alle Christen respectiret, bis Ambrosius, sonderlich im Jahr 386, sich eifrig gegen die Agapas setzte, und zu Milano sie gar nicht mehr leiden wolte, wie Augustinus

Lib.

Lib. VI. Confess. cap. 2. meldet. Dieser hat dem Exempel seines geistlichen Vaters hierinnen gefolget, und im Jahr 392. den grossen Brieff ad Aurelium wieder die öffentlichen Liebes-Mahle geschrieben, wodurch sie gänzlich gefallen sind. Man erkennet hieraus die sanftmüthige Praxin der ersten Kirche: Denn Paulus hätte die Agapas schlechterdings verwerffen können, als eine aus blosser menschlicher Wohlmeinung aufgebrachte Sache. Er aber und die folgenden Kirchen-Lehrer haben es nicht thun wollen, iedoch ihre Meinung, daß es besser sey, diesen Gebrauch abzuschaffen, deutlich erkläret; bis durch das fleißig fortgesetzte und moderate Zeugniß der Lehrer, welche damit unermüthet angehalten haben, sich die Sache endlich selbst verlohren hat.

### Die 6te Anmerckung.

In denen Jahren 397/ 398, 399 und 400. ist der rechte Anfang gemacht worden mit den scharffen und fast grimmigen Edictis der Christlichen Käyser wieder die Gemeinden, so irriger Lehre zugethan waren, und sonderlich wieder die Montanisten, Apollinaristen und Eunomianer. Denn damahls sind die bekannten Gesetze, welche in Codice Theodosiano, Lege 30, 31, 32, 33 & 34. vorkommen, ausgefertigt worden; und soll der damahlige

ge

ge oberste Käyserliche Minister, Eutropius, das meiste darzu beygetragen haben, dessen Ruhm sonst nicht groß ist. Man findet aber nicht, daß die rechtgläubigen Christen, oder ihre Lehrer, solches damahls gesucht hätten, wie hernach geschehen ist.

### Die 7de Anmerckung.

In den ersten 4. Seculis hat man noch nichts von denen eigentlichen Reliquien u. Dienst der Heiligen gewußt. Denn obwohl die Körper der Märtyrer in grossen Ehren gehalten wurden, auch ihrer mit öffentlichen Lobreden, sonderlich in denen Kirchen, wo sie begraben waren, gedacht ward, so kunte doch dieses vor keinen religiösen Dienst geachtet werden, sondern es war eine bloße hochgetriebene Liebe und Ehrerbietung gegen die Blut-Zeugen Christi, welche die damahligen Christen, oder doch ihre Eltern, selbst in dem herrlichen und blutigen Bekänntniß Christi gesehen hatten; Von anderer Heiligen Verehrung wußte man nichts. Aber im Jahr 415. lieff die Sache weiter, und den Anfang machte Lucianus, ein Presbyter zu Jerusalem, der sich einbildete, daß er die Körper des Nicodemi, Gamaliels und des ersten Märtyrers Stephani gefunden hätte. Dadenin fast auf einmahl ein grosser Eyser diese Körper, und sonderlich den Leib Stephani zu verehren,

ren, entstunnde, welches doch grossentheils von der gewöhnlichen Hochschätzung der Märtyrer noch herrührete. Bald darauf bildete man sich auch ein, den Körper Zacharia, Barachia Sohns, eines Martyrers aus dem Alten Testament, im gelobten Lande bey Eleutheropolis gefunden zu haben, und derselbige ward auch schon über die Gebühr geehret. Man sehe hiervon Sozomenum, lib. IX. cap. 16. und Marcellinum Comitum, in Chronico, ad annum 415. Jederman wolte nun etwas von dem vermeintlich = gefundenen Leibe Stephani haben/ und darüber nahm die Verehrung der Reliquien und der Heiligen plözlich zu. Die Patres dieses Seculi und des folgenden eyferten zwar ernstlich wieder die Zergliederung der heiligen Körper/da man Stücke von denselbigen hin und wieder sendete; Aber sie hätten vielmehr eyfern sollen wieder den öffentlichen Kirchen = Dienst, welchen man anfieng den Heiligen, wie auch ihren Reliquien und Körpern, zu thun.

### Die 3te Anmerckung.

Die wahre Hochachtung der heil. Schrift, als des einigen und gnugsamen Glaubens-Principii, hat unter den Christen bis ins 3te Seculum löblich geherrschet. Aber um das 433te Jahr nach Christi Geburt fingen etliche

liche Lehrer an, in diesem Haupt-Stücke sehr zu wancken. Unter denselben ist Vincentius Lirinensis gewesen, welcher sein Commonitorium aus menschlichen Absehen also geschrieben und eingerichtet hat, daß er vorgeschlagen, man solle in gewissen Fällen die heil. Schrift bey Seite setzen, und denen Kezern hauptsächlich, oder alleine, die bisshero fortgepfanzte Lehre der allgemeinen Christlichen Kirche (catholicæ Ecclesiæ) fürhalten; denn dadurch würden sie leichter und gewisser überwunden werden, sie könnten auch alsdenn die Sprüche der heil. Schrift nicht verdrehen. Dieser Vincentius gründete sich auf etliche Stellen Irenæi und Tertulliani, die aber nur von besondern und ganz andern Puncten und Fällen handeln, und gar nicht so weit gehen / als er gethan hat. Die obgedachten 2 Kirchen-Väter haben auch die heil. Schrift als das einzige Principium credendi erkannt und bekannt, welches Vincentius und viele andre nach ihm, nicht also gethan haben. Die Pöpstler aber können davon schlechten Vortheil ziehen, weil dieser Vincentius mehr ein Syncretist als Papisite war, und eine ungeheure Religions-Toleranz forderte.

### Die 9te Anmerckung.

Durch das größte Theil des 5ten Seculi, wie auch im Anfang des 6ten, ist eine schreck-

Schreckliche Zerrüttung unter den Christen wegen des Nestorianismi und Eutychianismi gewesen / sonderlich in der Orientalischen Kirche / da sich alles trennete / und entweder auff die Nestorianische oder Eutychianische Seite fiel / fast niemand aber den richtigen Weg finden / oder recht unpartheyisch seyn wolte. Die Abendländische Kirche aber hielte sich größtentheils besser / und verwarff die gedachten beyden Käzereyen redlich. Darüber entstand ein großes Mißtrauen unter den Abendländischen und Morgenländischen Christen. Solches wurde durch die Proceuren des Käyserlichen Hoffes / und sonderlich der Regenten Zenonis und Anaktasii vermehret / welche sich herausnahmen in Religions-Sachen schlechterdings zu decidiren / oder die streitigen Partheyen nach ihrem Kopffe zu vereinigen ; welches in den Morgenländern / da die Käyserliche Gewalt erkannt wurde / grossen Jammer anrichtete ; in den Abendländern aber / allwo die Barbarischen Könige und Völcker eingebrochen waren / gieng es nicht also an. Aber im Jahr Christi 518. da Justinus den Käyserlichen Thron besaß / welcher sich in Religions-Sachen nichts anmassete / ließ Gott einen plözlichen Seegen über die ganze Christliche Kirche kommen / also : daß unvermerck / und ohne Zuthun der

D

Gewalts

Gewaltigen/eine löbliche Vereinigung gemache ward. Denn es besonnen sich die Mönche in Syrien zuerst / sagten allen Irthümern des Nestorii und Eutychetis freywillig ab / und schrieben deswegen an den Bischoff Hormisdam nach Rom / und an andere Bischöffe / worbey der Abt Sabas sehr viel that. Die Erz-Bischöffe zu Jerusalem und Tyro traten bald darauß hinzu / und erklärten sich gegen die Occidentalischen Bischöffe recht wohl. Im Jahr 519. ward zu Constantinopel / allwo bißher die Trennung sehr groß gewesen / die Union mit Freuden angenommen. Dieses / und was mehr darzu gehöret / könte aus den Tomis Conciliorum, wenn des Abts Sabæ Leben darzu gehalten wird / weltläufftiger ausgeführet werden. Endlich hat sich dieser Segen auch ausgebreitet auf die höchstzerrütteten Haupt-Kirchen zu Antiochia und Alexandria, daß die rechtgläubigen Christen an beyden Orten die Oberhand erhalten haben; hingegen die zu Antiochia mächtigen Nestorianer und die zu Alexandria herrschenden Eutychianer niedergedrückt worden sind / also / daß sie unter den Christen / die zum Römischen Reich gehörten / fast nichts mehr ausrichten konten / und sich zu den Barbarischen Nationen wenden mußten.

Die

Die 10de Anmerckung.

Ben dieser unvermutheten Glückseligkeit fand sich doch das Unglück/ daß aus den vorigen Eutyichianischen Controversien zwey neue entstanden : Indem erstlich die Mönche in Scythien / auff welche damahls sehr viel gehalten wurde / sich annoch scheueten / mit dem ehemahligen halben Nestorianern in die völlige Glaubens-Einigkeit zu treten; und verlangten zur Probe der wahren Besserung von ihnen/ daß sie sagen solten / eine Person aus der heiligen Dreyfaltigkeit sey gecreuziget worden/welches diese nicht thun wolten; wie denn auch andern Christen solche neuerliche Redens-Art nicht anstund. Im Gegentheil blieben viel gewesene Eutyichianer oder Semi-Eutyichiani, sonderlich in Egypten / in den Gedancken stehen / daß der Leib Christi von dem ersten Moment seiner Empfängniß an impassible und unverwesslich gewesen / und nur durch eine besondere Oeconomie hätte leiden müssen, welche Aphthardocetæ oder Phantasiastæ genennet wurden. Über diese Fragen musten Maxentius, Fulgentius, und andere Patres viel arbeiten und schreiben / doch half endlich die Güte Gottes auch aus dieser Unlust glücklich heraus. Man sehe Peravii Dogmata Theologica, Loco de Christo.

D 2

Die

## Die 11te Anmerckung.

Gegen das Jahr Christi 525 hat sich die Nation der Schotten in Irland fürtrefflich gehoben/so wohl in allen damahls gewöhnlichen studiis, als insonderheit im studio Theologico, also/ daß die Schottischen Mönche in grossen Ruff und Ansehen kamen. Denn es lebten damahls und bald darauff/ der berühmte Gildas, ingleichen Columba, welcher insgemein Columbanus genennet wird/ und die tugendhafte Brigitta, deren Nahme in ganz Norden berühmt worden ist. Von diesen und andern Irländischen Lehrern kamen Livinus, Gallus, Adamus, Claudius Scotus, Clemens Scotus, Willibroodus, Albinus und andere her, welche das Christenthum in Flandern/ Brabant, Friesland/ Schweizerland und Teutschland auffgerichtet/ und nach ihrer Art im 6ten und 7ten Seculo viel gutes gestiftet haben. Es wurden demnach die Irländischen Clöster herrliche hohe Schulen der Christen/ ja ihr ganzes Land ward ein Paradies und Milchstrasse der Christlichen Lehrer genennet/ wie Althelmus davon schreibet. Wer nun damahls in der Theologie etwas rechttes lernen wolte/der begab sich nach Irland. Man sehe Bedæ Historiam Eccles. Lib. III. cap. 27. &c. und sonderlich die Epi-

Epistolas Hybernicas veteres, welche Usserius ediret. Und dieser Ruhm dauerte bis ins eilffte Seculum, da Sulgerus und andere Frankosen ihre Gelehrsamkeit den Schulen der Irländischen Schotten zugeschrieben. Vid. Usserii Præfat. ad Epistol. Hyb. column. 2. fac. 2.

Die 12te Anmerckung.

Es ist zwar ein gemeiner Wahn / als hätte das Heydenthum mit dem 5ten Seculo nach Christi Geburth / ja noch zuvor / im Römischen Reich gänzlich auffgehöret; Allein die genauere Betrachtung der Historie lehret ein anders. Denn wir haben sichere Nachricht / daß annoch im Jahr 495. zu Rom als lebhand heydnische Greuel öffentlich im Schwang gewesen. Der Käyser Anthemius hatte vorher das schändliche Lupercalische Fest öffentlich halten lassen / und in dem obgedachten Jahre wolte der Senator Andromachus dasselbige zu Rom mit Gewalt wieder einführen / worüber der Papst Gelasius in seinen Schrifften hefftig klaget / und andre dergleichen Proben anführet / daraus man ersiehet / daß zur selben Zeit das Heydenthum noch sehr mächtig gewesen. Ja im Jahr 534. unter dem Käyser Justiniano I. waren annoch die Vornehmsten Juristen / Tribonianus (wel-

cher des Käyfers Quæstor, oder/ nach iziger  
 Art zu reden / (Cangler war) Paulus, Olym-  
 pius und Marinus Heyden / sind auch biß an  
 ihr Ende Götzen-Diener blieben; und hiervon  
 findet man viele Fußstapffen in den Digestis.  
 Im Jahr 595. ist fast die ganze Insel Sar-  
 dinien noch heydnlich gewesen / und wurden  
 deswegen die Einwohner derselben von den  
 Christen Barbarici genennet / welches aus den  
 Brieffen Gregorii M. sonderlich Lib. III. Ep.  
 23, 25, 27. Lib. IV. Ep. 33. zu ersehen. Ingleichen  
 ist die Abgötterey in Frankreich A. 598. annoch  
 sehr mächtig gewesen. Von Teutschland ist  
 dißfalls gar kein Zweifel / denn dieses war das  
 Land / in welchem die so genannten Paganix,  
 das ist / allerhand abgöttische Gebräuche / son-  
 derlich im Schwange giengen / wogegen viele  
 kleine Concilia sind gehalten worden. Grego-  
 rius M. meldet auch / daß um diese Zeit um  
 Terracinaherum die Abgötterey noch gebräuch-  
 lich gewesen / und ermahnet den dasigen Bi-  
 schoff Agnellum / daß er sich derselben ernstlich  
 widersetzen / und die Götzen-Dienste / so unter  
 den vermeinten heil. Bäumen getrieben würdē/  
 wehren solte / Lib. VII. Epist. 20. Im sieben-  
 den Seculo hat sich noch immer etwas davon  
 in Italien / und sonderlich in der Lombardey /  
 vor

vornehmlich aber in Teutschland und Franckreich / geäußert; ja im Jahr 742. sind selbst zu Rom noch etliche Paganizæ im Schwange gewesen. Man sehe nach Gregorii III. ersten Brieff an Bonifacium.

Die 13de Anmerckung.

Zum Ende des 6ten Seculi ist eine grosse Veränderung in Engelland mit dem Christenthum vorgegangen. Bissher waren die Britannischen Christen in grossen Ansehen gewesen; als aber die Tapfferkeit und andere Gaben der Britannischen Nation dergestalt fielen / daß die Scoten ihnen sehr weit vorgezogen wurden / hütgegen die heydnischen Sachsen den größten Theil von Britannien eingenommen hatten / geschah es / daß etliche Italiänische Ordens-Leute / als Candidus, Augustinus, und andere / durch Vorschub der West-Francken mit den Engelsachsen bekandt wurden / und dieselben überredeten / die Christliche Religion anzunehmen. Daraus erfolgte / daß die neubekehrten Sachsen / welche denen Britannischen Christen ohndem auffällig waren / dieselben nöthigten / sich denen obgemeldeten Ordens-Leuten zu unterwerffen / wie denn der vorerwehnte Augustinus von den Sachsen zum obersten Bischoff gemacht / und ihm zu Gefallen der geringe Ort Canterburg zur Metropoli aller Engländischen

Kirchen gesezet ward. Dieser Augustinus und seine Gesellen hingen sich vollkommen an den Römischen Pabst / und zwungen den alten Christen in Britannien die Römischen Ceremonien auff. Daher ist es auch kommen / daß in England so viel Bischöfliche Sitze gewesen / indem die Engel: Sachsen an sehr vielen Orten neue Bischöffe gesezet / welche gleichsam die alten Britannischen Bischöffe / die von ihrer Stelle nicht weichen wolten / ausbeissen mußten / woraus eine grosse Confusion entstand.

#### Die 14de Anmerckung.

**S**ob zwar durch Gottes Seegen der alte hefftige und grosse Streit von der Person und den Naturen Christi sich geleyet hatte / und auch die Nachwehen desselben sich verlohren hatten / wie oben in der 9ten Anmerckung gezeiget worden; so entstand doch aus Göttlicher Verhängniß zu der Zeit / da des Muhameds Nachfolger mächtig worden / in der Orientalische Kirche ein neues Unglück aus den Reliquien des obgedachten Streits: neml. die Secte der Monotheleten / welche von den Eutychianern herstameten / und durchaus nicht zulassen wolten / daß in der einigen Person Christi zweyerley Willen / Kräfte und Berichtungen wären. Als nun die Käyser zu  
Con-

Constantinopel / durch Antriebsverkehrter Politicorum, diese Sache als einen Regiments-Punct tractiren / und schlechterdings decidiren wolten / sonderlich aber das Jus circa sacra in dieser Sache auszuüben / oder vielmehr über die Gebühr zu treiben / allzu große Lust bezeigten / so ward das Ubel immer ärger. Denn obwohl zur selbigen Zeit die Patriarchen zu Constantinopel mit dem Kaiserlichen Hoff einig waren / und ihren Nahmen darzu hergaben / auch deswegen etliche Concilia versammelten / so sahe doch alle Welt / daß die Kaiser zu Constantinopel weder auf Gottes Wort / und die aus demselben genommene Beweisgründe sähen / noch die Jura und ziemende Consideration des Lehr-Amtes zu Herzen nahmen / sondern nur den Credit des obgedachten Patriarchen / und etlicher wenigen Lehrer / welche sie selbst erhoben und gestimmet hatten / vorschützeten und darzu brauchten / daß die Kirche sich dem Willen des Hofes unterwerffen möchte. Demnach gab der Kaiser Heraclius im Jahr Christi 640. die so genannte *h. 20. IV* heraus / in welcher die Sache der Monotheleten authorisiret wurde: zugleich aber ward befohlen / man sollte nicht mehr darüber disputiren / ob ein oder zweyerley Würdungen in Christo wären. Die

eigentliche Meinung aber war diese / es solte bey solchem Stillschweigen der Monothelismus überhand nehmen. Hierzu mußte der Patriarch Sergius zu Constantinopel und Cyrus, welchem der Titel eines Patriarchen zu Alexandria ertheilet ward / ihre Nahmen hergeben. Noch schlimmer machte es A. 684. der Kaiser Constans, welcher unter dem Nahmen Typus einen scharffen Befehl publicirte / daß niemand bey hoher Straffe davon disputiren solte / ob ein oder 2. Willen / ein oder zweyerley Würckungen in Christo wären; sonderlich aber ward verboten wider die Monotheliten zu schreiben / oder jemanden mit diesem Nahmen zu belegen. Hierzu ward der Vorwand gebraucht / daß man einfältig bey der heil. Schrift und denen Conciliis Oecumenicis bleiben wolle / und eine Union der Christlichen Gemeinden suche. Viel Bischöffe und andere Clerici, auch weltliche Bedienten / welche sich dem Typo nicht schlechterdings unterwerffen wolten / wurden abgesetzt und verjagt / daraus entstundnen zweyerley höchstschädliche Folgen. Denn erstlich nahm nicht nur der Irrthum der Monotheliten gewaltig zu / sondern auch die wenigen Nestorianer / die zu Antiochia und in der umliegenden Gegend noch übrig waren / samt den Eurychianern /  
die

Die zu Alexandria und in Egypten sich auffhielten / Eriegten Luft / und vermehrten sich augenscheinlich. Hiernächst war die ganze Christenheit im Orient in die höchste Confusion versetzt / und bey dieser Gelegenheit gewonnen die so genannten Mäselmänner eine Provinz nach der andern. Endlich als der Kayserliche Hoff sich besonne / und weiter nicht in die Kirchen: Sachen stürmete / so ertheilte Gott zum andernmale den Segen / daß die Morgenländische Kirche durch Vorschub der Abendländischen / welche sich allezeit dem Monothelismo widersezt hat / unvermuthet in Ruhe gebracht und befriediget ward / eben zu der Zeit / da die Rechtgläubigen Lehrer im Orient scharff gezung wieder die Monotheleten schrieben / welche von sich selbst gleichsam zergangen sind.

Die 15te Anmerckung.

**S**owohl die Römischen Päbste vor dem 7<sup>en</sup> den Seculo etliche Vicarios in dem Occidental. Kayserthum gemacht / und damit ihre Gewalt sehr ausgebreitet hatten: dergleichen war der Erz: Bischoff zu Thessalonica / welcher die präterdirten Jura des Pabsts in Griechenland beobachten solte / und der Erz: Bischoff zu Arles, welcher in Franckreich dergleichen thun solte / auch endlich der Erz: Bischoff zu Canterbury, dem dieses in England auffge:

auffgetragen ward; So hat doch der Römische Pabst biß in das gedachte siebende Seculum sich nicht erkühnen dürfen / dergleichen in den Orientalischen Kirchen zu thun. Allein im Jahr Christi 645. als die Morgenländische Kirche von den Monotheleten geängstet und getrennet war / und die Rechtgläubigen ihr größtes Vertrauen auff den Römischen Stuhl setzten / machte der Pabst Theodorus den Bischoff Stephanum zu Dora in Palæstina zu seinem Vicario, an welchen sich alle diejenigen adressiren könten / die von den mächtigen Monotheleten geängstiget, und wider die Kirchen-Canones gedrückt wurden / weil dieser Stephanus nach Rom gereiset war / und des Pabsts Beystand gesucht hatte. Man sehe des Pabsts Martini fünfften und neundten Brieff in den Tomis Conciliorum. Denn dieser Pabst Martinus hat auch im Jahr 649. den Bischoff Johanni zu Philadelphia dergleichen Vollmacht auffgetragen. Jedoch waren diese Vicarii durchaus nicht Unter-Regenten der frembden Kirchen / sondern bloss Agenten des Pabstes / bey welchen man sich melden / und seinen Beystand erlangen konte.

### Die 16de Anmerckung.

Im Jahr Christi 690. gelang es der Römischen Clerisey, daß die Schottische Kirche /

che / welche bißher in Irland und Schottland  
 so herrlich geblühet hatte / von ihnen überwälti-  
 get worden / nachdem sie zuvor die alten Bri-  
 tanischen Christen gänzlich unter das Joch ge-  
 bracht hatten. Hierzu ließ sich der berühmte  
 Theodorus, Erz - Bischoff zu Canterbury  
 sonderlich gebrauchen / welcher in seinem Pœni-  
 tentiali, cap. 8. gebot / daß alle Clerici, die  
 von den Schotten wäven ordinirt worden /  
 von neuen die Priester - Weyhe empfangen  
 mußten / weil die alte nichts tauge / ingleichen  
 daß alle Kirchen / welche die Schotten einge-  
 weyhet hatten / von neuen mussten consecri-  
 ret werden. Diese Verfolgung der armen  
 Schottischen Christen gieng etliche Jahr ge-  
 waltig fort / biß sie gänzlich im 8ten seculo  
 unter das Joch gebracht wurden / und da gab  
 man vor / das Schisma Pictorum sey nun auf-  
 gehoben / weil sich die Schottischen Christen  
 sonderlich wegen der Oster - Feyer den Römi-  
 schen Clericis wiedersezt hatten. Im achten  
 seculo haben Bonifacius und andere Engels-  
 Sachsen A. 730. u. s. f. eben dieses Spiel  
 mit den alten teutschen Christen am Rhein /  
 in Schwaben und Franckenland / wie auch in  
 Thüringen / ausgeführt.

Die

### Die 17te Anmerckung.

So lang die Christliche Kirche stehet, ist Niemahls so gar grosse Unwissenheit / sonderlich unter den Lehrern / angemerket worden / als vom 640. bis zum 700den Jahre nach Christi Geburt. Denn obwohl das 10de Seculum mit Recht die Zeit der Unwissenheit genennet wird / so hat es doch diese 60 Jahr über allerdings noch elender in der Morgenländischen und Abendländischen Kirche ausgesehen. Damahls wuste man fast von keinem Gelehrten / als von Maximo zu Constantinopel, Ildephonso zu Toledo, und Theodoro zu Canterbury, welche doch schlechte Helden gewesen. Die damahligen so genannten Teutschen Apostel / Kilianus, Willibrordus, Corbinianus und Rupertus, sind nie vor Gelehrte gehalten worden / daher ist es auch kommen / daß viele Priester dieser Zeit als die größten Ignoranten befunden worden / wie jener in Bayern / der da tauffte in nomine Patrua, Filia & Spiritua S.

### Die 18te Anmerckung.

Im Jahr Christi 692. findet man zu erst ein Exempel / daß Clerici sich zu Secretarien grosser Herren gebrauchen lassen / und Staats; Händel zu tractiren angefangen haben /

ben / welches für andern die Engel: Sächsi-  
schen Clerici, und bald darauff die von Rom  
gethan haben. Hundert Jahr hernach war  
dieser Gebrauch albereit so sehr eingerissen,  
daß die Clerisey fast alleine der Eanzeleyen  
sich bemächtigte. Jedoch hat die Morgenlän-  
dische Kirche in diesem Stücke sich weit besser  
gehalten / und sich lange Zeit vor diesem Miß-  
brauch bewahret.

Die 19de Anmerckung.

Als im 8ten Seculo die studia / und sonder-  
lich die Theologische Gelehrsamkeit / sich  
wiederum erholten / und insonderheit durch  
den Dienst Bedæ und Johannis Damasceni  
von neuen anstengen zu blühen / so krochen zu-  
gleich allerley alte Irrthümer hervor / zum Ex-  
empel / in Bähern erkühnten sich etliche Cleri-  
ci zu lehren / daß die Teuffel und Verdäms-  
ten nach ausgestandner Quaal zur ewigen  
Seeligkeit gelangen würden. Mit diesen Leu-  
ten hatten die unwissenden Priester in Bähern  
viel Mühe / und konnten ihnen nicht mit gnuge-  
samem Nachdruck antworten. Man sehe nach  
das Capitulare Gregorii II. cap. 13. welches  
er zum Dienste der Christen in Bähern abge-  
fasset / und in den Tomis Conciliorum zu  
finden ist. Solchen Irrthum hat Clemens,  
ein teutscher Lehrer / Anno 745. auffgewär-  
met!

met / wie zu lesen in Bonifacii Epistolis ,  
num. 18.

### Die 20te Anmerckung.

Gegen das Jahr Christi 717. finden wir das erste Exempel / daß Geistliche Personen in den Krieg gezogen sind / und so gar Armeen commandiret haben. Solches thaten insonderheit die Römischen Clerici, unter dem Vorwand / daß sich ihrer Niemand wider die ungerechten Longobarden annehmen wolte; hingegen hat die Morgenländische Kirche sich auch in diesem Stück weit besser verhalten.

### Die 21te Anmerckung.

Obzwar das Gebet vor die Verstorbenen vom 2ten Seculo her unter den Christen nicht ungewöhnlich war / so ist es doch mit dem 5ten Seculo größtentheils wieder gefallen / und wird dessen hernach wenig gedacht / bis zum 738sten Jahr / da die Engel: Sächsischen Priester / und sonderlich Bonifacius, davon viel Wesens gemacht / und den grossen Herren eingebildet haben / daß sie durch ihre Fürbitte denen Verstorbenen eine grosse Hülffe thun könnten: Man sehe Bonifacii Epistolam XL.

Die

Die 22te Anmerkung.

**B**iß zum 745. Jahre hatten die Römischen Päbste/ so oft wichtige Kirchen-Sachen an sie gebracht wurden / ein besonderes Concilium von denen benachbarten Bischöffen/ nicht minder denenjenigen / so sich ihrer Geschäfte wegen zu Rom aufhielten/ versamlet und in demselbigen durch die mehrern Stimmen über solche Sachen ein Decisum fassen lassen; vor ihre Person aber hatten sie sich noch nicht heraus genommen zu decidiren. In dem obgedachten Jahre aber/ als von der Engl. Kirche eine Frage wegen der 2. irrigen Lehrer/ Adelberti eines Franzosen / und Clementis eines Schotten / war angebracht worden/ fieng der Pabst Zacharias an/ bloß die 7. Bischöffe / welche zum nächsten bey Rom wohnten / samt den 17. Pfarrern der Stadt Rom / und denen vornehmsten Römischen Diaconis, zu versammeln / und ließ in solchem neuerlichen Concilio die Sache untersuchen und entscheiden / hielt aber im übrigen noch die Gebräuche der alten Conciliorum in dieser Versammlung. Solches ist zu lesen Tom. VI. Collectionis magnæ Conciliorum Parisiensis, p. 1556. sq. Allein nach dieser Zeit sind nicht nur die obgedachten Ceremonien abkommen/ sondern aus diesen Conciliis ist das Cardinals Collegium worden / welches aus Bischöffen/ Presbyteris und Diaconis bestehet. Also nahm sich der Pabst immer ie mehr und mehr heraus / fragte auch nach diesem quasi perpetuo Concilio immer weniger/ und zog endlich alle wichtige Kirchen-Sachen vor sein so genautes geheimes Cabinet/ oder deputirte nach Gefallen etliche Cardinäle darzu.

Ⓔ

Die

## Die 23te Anmerkung.

Obwohl unter denen Morgenländischen und Abendländischen Christen eines Theils wegen der Frage/ob gesaget werden könne/das der H. Geist auch von dem Sohne ausgehe / vom 6ten Seculo an / einige Discrepanz sich ereignet hatte / so war doch dieselbe nicht mercklich / sondern die Sache ward als eine Subtilität / so unter den Gelehrten abzuthun wäre / angesehen. Aber bey Gelegenheit des Iconoclastischen Streits / da die Kayser zu Constantinopel eine lange Zeit über / die Bilder und den Bild. Dienst / welcher den Abendl. Christen sehr angenehm war / sehr verfolgeten / fiengen beyde Theile an / die Sache genauer zu nehmen / und einander darüber Vorwürffe zu machen: und der Anfang mag geschehen seyn gegen das Jahr 760. u. s. f. sitemahl im Concilio zu Gentilli viel Lermens davon gemacht worden / bis endlich Photius 100. Jahr hernach dieses Feuer also anbließ / das es in volle Flammen ausbrach.

## Die 24te Anmerkung.

Die falschen Decretales, oder erdichteten Brieffe der ersten Bischöffe zu Rom / sind zwar schon gegen das 776ste Jahr nach Ehr. Geb. von Isidoro Mercatore in Spanien geschmiedet / und heimlich ausgerheilet worden; aber im Jahr 785. wurden sie öffentlich bekannt und hernach angenommen / worzu der Pabst Adrianus, und der mächtige Bischoff Ingelram zu Mex wohl das meiste beygetragen haben: den dieser hat sie zuerst in seine collectionem Canonum gebracht. Man sehe Hincmari Opusculum XIV. cap. 15.

Die

Die 25ste Anmerkung.

Die alte löbliche Kirchen Zucht und Buß Ordnung ist noch guten Theils bis ins achte Seculum erhalten worden/ zum wenigsten unter Mittelstands Personen und geringern Leuten; wie solches unter andern aus dem Capitulari des Bischoffs zu Orleans Theodulphi zu ersehen ist/ allwo c. 26. & 27. angeordnet wird/ daß diejenigen / so Hurerey getrieben/ Todschlag/ oder einen falschen End gethan hatten/ etl. Jahr von der Absolution und dem Gebrauch des H. Abendmahls solté ausgeschlossen werde. Aber nach dem 790sten Jahre fieng diese alte Ordnung/ fast gänzlich über den Hauffen zu gehen. Und darzu trug nicht wenig bey/ daß die Bischoffe den grossen Sündern zur Buße aufflegten/ Jahr und Tag herum zu wandern / und an keinem Orte 2. Nächte zu liegen. Viele unter diesen herumwandelnden nahmen sich nun vor/ an entfernte heilige Orte indessen zu wandern / bis ihre Buß Zeit um wäre. Die Bischoffe lieffen sich solches gefallen/ und erliessen diesen Wallbrüdern um der heil. Orte willen etliche Jahre / bis endlich ein allgemeiner Gebrauch daraus ward/ die grosse Kirchen Buße in Wallfahrten und dergl. Dinge zu verwandeln. Ob nun wohl im folgenden Seculo die Teutsche u. Französische Kirchen besondern Fleiß angewendet haben / die verlorne Buß Ordn. wieder einzuführen/ so war doch ihre Bemühung grossen Theils umsonst / und durch die bekandten Creuz Züge ist endlich alle Kirchen Zucht verschlungen worden.

Die 26ste Anmerkung.

Unter Kayser Carln dem Grossen ist eine herrl. Ber.

E 2

Verbesserung der Abendländischen Kirchen/ so viel  
 es die Zeiten zulassen wolten / vornehmli. durch die  
 Bemühung dieses grossen Hauptes/ geschehen. Denn  
 es hat der gedachte Kayser nicht nur den Bilders  
 Dienst / welcher überhand nehmen wolte/ durch das  
 zu Franckfurth gehalten Concilium kräftig geweh  
 ret/ und den Pabst zu Rom selbst in diesem Stück  
 zur Erkänntniß gebracht / oder zum wenigsten behut  
 sam gemacht ; ingleichen die Doñ . Stifte in sei  
 nem Reiche in gute Zucht und Ordn. gebracht/ und  
 sonderlich die Canonicos mit herrlichen Anstalten  
 versehen / wovon die Capitularia Carolina zeugen;  
 sondern durch seinen Christlichen Eyser ist auch die  
 ungeschickte Glocken . Tauffe/ welche von 100. Jah  
 ren her eingerissen war / abgethan / und andere  
 abergläubige Gebräuche sind abgeschafft worden.  
 Hiernächst hat er nebst den Studiis die Wissenschaft  
 vom Christenthum eyfrig befördert/ und sirtreffl.  
 Lehrer nach Paris/ Corvey und Fulda geordnet/  
 und insonderheit darauff gedrungen/ daß die Cate  
 chisation mit den Kindern allenthalben möchte  
 eingeführet werden. Der Segen hiervon hat sich  
 unter seinem Sohn/ Ludovico Pio, mercklich ge  
 äusert/ da unter andern im Viten Parisischen Con  
 cilio Canon. VI. A. 829. die versamleten Bischöffe  
 wider die Unterlassung der Catechismus . Übungen  
 geeyfert / und solche allen Pfarrern ernstlich auff  
 gelegt haben. Damahls / nemlich von dem 780ten  
 Jahr an / haben sich auch viel Gelehrte / und nach  
 ihrer Art treffliche Kirchen . Scribenten und Leh  
 rer gefunden / als Ambrosius Autbertus ,  
 Paulus Diaconus , Ludgerus , Wilhaldus ,  
 Alcu-

Alcuinus, Theodulphus, Aurelianensis, Benedictus Anianensis, Jonas Aurelianensis, Amalarius, Claudius Taurinensis, Ansegifus, Ansgarius, Agobardus und andere / welche binnen 40. Jahren geblühet haben / da in den vorhergehenden 40. Jahren kaum 2. ihres gleichen angetroffen worden. Es hat auch dieser Seeegen meistens noch 40. Jahr nach diesem gewähret / in welcher Zeit Paschasius Radbertus, Rabanus Maurus, Hincmarus Rhemensis, Lupus Ferrerienfis, Ado Viennensis und andere gelebet haben.

Die 27ste Anmerkung.

Im Jahr Christi 855. soll die bekante Pabstin Johanna den Römischen Stuhl bestiegen / und etwan anderthalb / oder zwey Jahr / besessen haben : welche Historie bekandrer massen aus dem einmüthigen Zeugniß der alten Scribenten vor der Reformation, ingleichen aus allen Pabstlichen Historicis, so im 16den Seculo, und noch weiter gelebet haben / gezogen ist: sonderlich aber aus dem Haupt. Buch und rechtem sede hujus doctrinæ, nemlich aus den Vitis Pontificum, welche Anastasius Bibliothecarius bald nach dieser Zeit verfertiget hat. Denn die ältesten und besten Manuscripta dieses Buchs / sonderlich die Königlich Parisischen / Mazarinischen / Thuanischen (wie Blanchini in seinen Notis ad Anastasium Tom. I. p. 394. befehlet) ingleichen das Chur. Pfälzische / so zu Heydelberg gewesen / enthaltend das Leben der Pabstin Johanna in sich. Einer der vornehmsten Einwürffe / so wider diese Historie gemacht werden / ist dieser / daß die gedachte Johanna nach

dem Bericht der alten Historicorum in Griechenland solle studiret haben / welches doch schwerlich zu glauben sey. Allein wenn man die Historie mit Fleiß durchforschet / so findet sich / daß in Griechenland damahls die studia ziemlich floriret / auch so gar zu Rom etliche Griechische Klöster und Schulen gehalten worden. Darzu hat auch nicht wenig geholffen / daß die damahligen Griechen / bey welchen nunmehr der Bilder. Dienst wiederum herrschete / eine besondere Liebe zu dem Römischen Stuhl und Clericis / so dieser Sache sehr gewogen waren / trugen / und unter ihnen eine starcke Correspondenz war / welche erst durch den bekandten Photium 16. Jahr hernach getrennet worden.

Die 18te Anmerckung.

Im 9ten Seculo, und sonderlich vom 825sten Jahre an / ist die Translatio der Reliquien heiliger Körper überaus gemein worden / also / daß man anfieng den größten Theil der Andacht in diesem Actu zu suchen / und manche Körper oder Stücke derselben drey und mehrmahl mit grossen Solennitzeten von einer Haupt. Kirche zur andern binnen etlichen Jahren sind fort geschleppt worden. Und um diese Zeit sind auch die meisten Legenden der Heiligen und die Acta Translationum verfertiget worden / dergleichen in grosser Menge in den bekandten Actis Sanctorum Antwerpensibus zu lesen sind. Damahls sind unter andern die Reliquien Viti und Liborii nach Teutschland gebracht worden.

Die

Die 29ste Anmerckung.

Für dem neunnden Seculo weiß man von eigent-  
 lichen Hoff-Predigern grosser Herren nichts.  
 Denn obwohl Carl der Grosse / so viel man weiß /  
 den Anfang gemacht hat / eine so genannte Capelle  
 auf seinen vielfältigen und grossen Reisen mit sich  
 herum zu führen / auch einen oder mehr Capel-  
 lanos dazu gehalten hat / welchen Gebrauch die  
 aus Carolinischen Geblüt entstandene Kayser und  
 Könige nachgefolget sind; so waren doch diese  
 Capellani zum wenigsten keine Presbyteri stati,  
 hatten auch gar kein Jus Parochiale, sondern die  
 Copulationes und Tauffen der grossen Herren  
 und der Ihrigen / gehörten vor den Parochum  
 loci, wo sie sich auffhielten. Allein im 865ten  
 Jahre nach Christi Geburt findet man zuerst si-  
 chere Nachricht / daß Könige / Fürsten und mäch-  
 tige Grafen absonderliche Priester vor sich haben  
 ordiniren lassen; welches damahls der Pabst Ni-  
 colaus I. nicht billigen wolte / und demnach in  
 seinem toden Brieff schrieb / es befremde ihn /  
 daß der Erz-Bischoff Ado von Vienne melde  
 von einem Priester des Grafen Berhards / und  
 hinzu that / es solle kein Priester vor den Hoff /  
 oder das Haus eines Lāyen ordinirt werden.

Die 30ste Anmerckung.

Die Gelehrten fragen billig mit Verwunde-  
 rung nach / wo doch die ehemahls so herrlich  
 blühende Africanische Christen, Kirche hin-  
 kommen sey / indem sie fast wie ein Bach im durren  
 Sand-Felde hat versiegen müssen / als die Sara-  
 cenen das alte Römische Africam einnahmen. Je-

doch finden wir annoch im Jahr Christi 892. daß noch Christliche Bischöffe in diesen Landen gewesen / welche ihren Zustand nach Rom berichtet / und um Beystand und Almosen gebeten haben. Ja unter dem Pabst Formoso haben die Africanischen Bischöffe noch etliche Kirchen-Streitigkeiten nach Rom gebracht / weßwegen dieser Pabst auch ein Concilium universale halten wollen: Man sehe Flodoardi Historiam Rhenensem Lib. IV. cap. 2.

Die 31ste Anmerkung.

Im 10den Seculo ist nebst andern abergläubigen Dingen der Dienst der heiligen Catharina, sonderlich in den Abend-Ländern / auffkommen / und zwar durch die Seefahrenden Kauff-Leute / und die Schiffer / die nach Syrien und Egypten fahren / allwo die Catharina in grossen Ansehen war. Die gedachten Kauff-Leute und Seefahrer haben auch den Dienst S. Nicolai, welcher Bischoff zu Myra gewesen war / und in ganz Klein-Asien vor einen Patron der Seefahrt und Handelschafft gehalten wurde / zu uns gebracht / nicht minder den Dienst des Erz-Engels Michael / von welchem die Griechischen Christen glaubten / daß er mit seinen Flügeln herrlichen Wind machen könnte. Daher im 6ten und 7den Seculo die Italienischen Schiffer anfiengen / den Erz-Engel Michael auff dem Berge Gargano zu verehren. Diesen ahmeten im 8ten und 9ten Seculo nach die Schiffer in der Normandie, von welchen hernach der Aberglaube / daß der Engel Michael denen Seefahrenden grosses Glück brächte / in den Nordischen

dischen Ländern ist ausgebreitet worden / also / daß in den meisten Hansee- auch Dänischen und Schwedischen Handels- Städten die Kirchen S. Nicolao, S. Catharinæ, und dem Erz- Engel Michael gewidmet worden sind. Es ist aber nicht zu vergessen / daß die Verehrung S. Nicolai erst nach A. C. 1087. durch die Kauff- Leute von Bari in Apulien unter der Europæischen Handelschaft bekandt gemacht worden sey.

Die 32ste Anmerckung.

In dem obgedachten 95sten Jahre findet man auch die erste Nachricht / daß die geringere Clerisey an jeden ersten Tage eines Monats zusammen kommen sey / und die Kirch- Rechnungen so zu reden / oder die Berechnung wegen der Geistlichen Stiftungen und Einkünfte gehalten habe. Hierzu wurden hernach etliche Laici, welche willig beytrugen / gezogen / und ward endlich ein Gessen und Sauffen daraus : Man nennte dieses den Caland, und die / welche also zusammen kamen / Fratres Calendarios, Calands- Brüder / a Calendis.

Die 33ste Anmerckung.

Im 10den Seculo, und sonderlich in dessen Mittel / ist es in der Abendländischen Kirche auffkommen / daß viele Bischöffe den Erz- Bischöfflichen Titel erlanget haben / da sonst biß auff diese Zeit kaum 24 Erz- Bischöffe in Italien / Frankreich / Deutschland / Spanien und Britanien gefunden wurden ; wie denn unter andern im Anfang dieses Seculi aus dem Bischoff zu Oviedo ein Erz- Bischoff ward. Sonderlich aber geschah dieses

in dem jehigen Königreiche Neapolis, allwo die Kaiser zu Constantinopel / und die Römischen Päbste um die Wette Bischöffe zu Erz. Bischöffen machten / damit sie dieselbigen an sich ziehen möchten: und daher kömmt die grosse Anzahl der Erz. Bischöffe im Neapolitanischen Königreich.

Die 34ste Anmerckung.

Um das 974ste Jahr nach Christi Geburth hörten die Ordines Clericorum minores, z. E. die Subdiaconi, Lectores, und so fort / welche bis dato nach der Ordnung der alten Kirche waren conserviret worden / der Realität nach gänzlich auff: welches daher kam / weil die Bischöffe / Presbyteri und Diaconi alle Kirchen Einkünfte / samt denen so genannten Accidentien an sich zogen: und ist also der bloße Schein oder äußerliche Titel von denen ordinibus minoribus übrig geblieben.

Die 35ste Anmerckung.

Von dem Jahre Christi 990 bis zu dem Jahr 1060 haben sich die Canonici Regulares, welche sehr herunter kömten waren / also wiederum erhohlet / daß sie es allen andern Geistlichen Orden vorthun kanten / und weil diese Canonici damahls fleißiger studirten und besser lebten als andere / so fielen ihnen die reichsten Stiftungen zu / ja viele Benedictinische / Schottische und andere Clöster nahmen ihre Lebens Art und Regel an. Wie denn im XIIIten Seculo die vornehmsten Lichter der Abendländischen Kirche (welche doch in diesen duncklen Zeiten gar düster schienen) Canonici regulares gewesen sind; worzu nicht wenig halff / daß sie auff den heiligen Augustinum, als ihren Stifter sich berufften. Die

Die 36ste Anmerkung.

**D**erwohl vom IIIten Seculo an viele Christen sich freywillig am Freytage / zum Andencken des Leidens Christi / des Essens bis die Sonne untergieng / enthalten haben / auch hernach immer mehr Christliche Personen diesen Gebrauch ergriffen / und größtentheils an statt des gänglichen Fastens nur des Fleisches / der Milch . Speisen und Eyer sich geäußert haben / welches so viel als ein Fasten gelten solte ; so ist doch bis ins XIte Seculum daraus kein Kirchen . Gesetz oder Zwang gemacht worden / bis nemlich gegen das 1020ste Jahr nach Christi Geburth die Bischöffe hin und wieder das letzte allen ihren Diocesanis aufbürdeten. Wider solchen Zwang hat damahls Gerhardus , Bischoff zu Cambray , öffentlich und treulich / auch schriftlich / gezeuget / sonderlich als sein Erzbischoff / der zu Rheims , die Freytags . Fasten jedermann aufnöthigen wolte. Man sehe Balderici Chronicon Cameracense , Lib. III. cap. 52.

Die 37ste Anmerkung.

**U**m das Jahr Christi 1060. u. f. f. ist das Geißeln / Verßlich zwar in Italien / hernach auch in andern Occidentalischen Ländern auffkommen / und zwar bey dieser Gelegenheit. Es fiengen erstlich etliche Büßende / welche bald mit der ihnen aufgelegten Buße fertig werden wolten / aus freyen Willen an / sich mit Ruthen zu stäupen ; solches lobten die meisten Clerici , und erhoben es himmelhoch. Darüber gewöhnten sich viele andere Leute / welche sich wolten ihr Christenthum einen Ernst seyn lassen / an das eigene Stäupen und Geißeln / und trieben es immer höher.

höher. Bald darauf rief die Einbildung ein / daß dergleichen Geißelungen die allerbesten Werke und die vollkommensten Satisfactiones wären: daher endlich ganze Hauffen Leute zusammen lieffen / und sich öffentlich geißelten / hernach aber alle Bosheit und Schande wieder ausübeten. Es wäre auch dieses Ubel inder grösser worden / wenn nicht mit dem zu Ende lauffenden XIten Seculo die Passagia oder Kreuzzüge in das Gelobte Land aufkommen wären / welche durch Vorschub des Pabsts und der meisten Clericorum vor heiliger und verdienstlicher / als die Geißelung / gehalten worden.

Die 38te Anmerckung.

Daß die Prälaten den Rang über Kayser und Könige genömen / ist etwan mit dem 1080sten Jahr nach Chr. Geb. aufkommen. Zuvor hatten zwar jezweilen die Christlichen Könige einen Bischoff / oder auch einen Abt / ja wohl gar einen blossen Mönch / aus vermeinter heiliger Andacht und guten Willen / über sich sitzen lassen; nunmehr aber prätendirten die Erz. Bischöffe von Rechts wegen über ihre Könige zu gehen und zu sitzen / welches insonderheit der Erz. Bischoff Anshelmus zu Canterbury gethan / und mit Veruffung auf sein habendes Recht sich über den König in England gesetzt hat. Eben darum prätendirten auch die Römischen Pabste den Vorzug über die Römisch. Deutschen Kayser; ja die Erz. Bischöffe in Upsal wurden endlich so hochmüthig / daß sie den Schwedischen Königen fast auf den Kopff stiegen.

Die

Die 39ste Anmerckung.

**I**m Jahr Christi 1118. war der alte und löbliche Gebrauch (von welchem man schon im 2ten Seculo nach Christi Geburth liest) daß nemlich den kleinen Kindern das Heilige Abendmahl gegeben wurde / noch hin und wieder im Gebrauch / sonderlich in Franckreich und Italien / und hat darwieder der Pabst Paschalis II. in seiner 32sten Epistel geiffert; ja man findet Nachricht / daß noch A. 1142. den Kindern zum wenigsten der consecrirte Wein / von denen darein getauchten Sängern abzufaugen / gegeben worden. Siehe Hugonem de S. Victore Lib. I. de Sacramentis cap. 20.

Die 40ste Anmerckung.

**M**it dem Jahr Chr. 1120. gehet / so zu reden / wiederum die gelehrte Zeit an / als fast 200 Jahre lang die Gelehrten Leute sehr rar gewesen. Denn da lebten zugleich Bernhardus Claravallensis, Rupertus Tuitiensis, Hildebertus Cenomanensis, Anselmus Laudunensis, Petrus Venerabilis, Petrus Abelardus, Norbertus, welcher die Prämonstratenser gestiftet / und andere.

Die 41ste Anmerckung.

**M**itten im 12ten Seculo hat der Aberglaube in der Abendländischen Kirche durch gar absurde praxes sich offenbarlich blicken lassen. Sondersich rief damahls die Einbildung fast durchgehend ein / daß die Absolution der Sterbenden weit kräftiger sey / als eine andere Sünden - Vergeltung / und daß jene den Leuten schlechter dings in den Himmel helffe. Dannenhero suchten viele bey gefunden Tagen solche schriftliche Absolution von denen

denen berühmtesten Prälaten. Und dergleichen hat Petrus Venerabilis, Abt zu Clugny, dem Petro Abelardo ertheilet / und ihm darzu 30. Messen / wenn er stürbe / zu halten versprochen. Man sehe Petri Cluniacensis Brieffe / Lib. VI. Epist. 22. 23. 24. Diese und andere vortheilhafte Prærogativen hat endlich der Römische Pabst alle an sich gezogen.

Die 42ste Anmerkung.

Es rissen nach und nach biß zum Ende dieses Seculi noch viel abturdere Handel in der Abendländischen Kirche ein: Z. E. das Narren, Fest / welches um das 1198ste Jahr nach Christi Geb. in Frankreich schon im starcken Gebrauch war. Das selbige ward am Neuen Jahrs, Tage gefeyert / und bestund darinnen / daß jedermann öffentlich / und so gar in der Kirche / sich ganz ausgelassen fröhlich anstellte / mit lächerlichen Geberden / Possenreissen / auch wohl mit schändlichen unzüchtigen Worten. Man sehe Petri Blesensis Opera p. 778. In Spanien hatten sich die Weibsbinder zur selbigen Zeit die Freyheit herausgenommen / daß sie öffentlich predigten / auch ihre untergebene Nonnen Beichte hörten und absolvirten. Man sehe des Pabsts Innocentii III. Brieffe / Lib. XIII. Epist. 187.

Die 43ste Anmerkung.

Es mag etwan im Jahr Christi 1199. auffkommen seyn / daß man zu desto ergiebiger Gattung der Almosen / besondre Almosen, Stöcke bey den Kirchen / Hospitälern / und auff den Begräbniß-Plätzen auffgerichtet hat. Dergleichen hat der Pabste

Päpstliche Legatus, Petrus de Capua, damahls zu Paris angeordnet / und eine besondere Messe gestiftet / welche wöchentlich vor diejenigen / so in solche Stücke einlegen würden / gehalten werden solle.

Die 44ste Anmerkung.

Die Fraternitäten sind mit dem Anfang des 13den Seculi auffkommen / und zwar bey Gelegenheit des Eysers wider die damahligen Ketz. Denn wir finden die ersten Bruderschafften in Languedoc, und sonderlich zu Thoulouse, A. 1210. u. s. f. zu der Zeit / da die Waldenses und Albingenses überhand nahmen. Wider dieselben verbunden sich vornehme und geringe Leute mit einander / öffentliche Processiones und Gebete zu halten; sie nahmen auch eine gewisse Farbe / oder andere Zeichen an / woran man sie erkennen solte / daraus endlich Fahnen worden.

Die 45ste Anmerkung.

Die Verehlichung der geistlichen Personen / welche keine besondere Gelübde / außer dem Ehestande zu leben gethan hatten / ist zwar vom 4ten Jahrhundert nach Ch. Geb. an immer angefochten worden / und haben insonderheit in der Abendl. Kirche die vornehmsten Kirchen-Diener sich insgemein des Heyrathens enthalten. Die gemeinen Pfarrer aber sind bis ins 13de Seculum fast alle verehlichet gewesen / wie denn insonderheit in Franckreich dieses sehr gewöhnlich war / obmohl der Römische Hoff es gerne anders gesehen hätte. Daher Honorius III. im Jahr 1216. die Heyrathen der Pfarrer zu verhin dern / öffentlich declarirte / daß alle verheyrathete Geistlichen unter weltlicher Jurisdiction stehen solten.

ten. Man sehe Honorii Briefe / Lib. II. Epist. 1012. Dennoch findet man biß ins 1240te Jahr und noch länger verschiedne Exempel verheyratheter Pfarrer in Frankreich und Engelland / wider welche der 15de Canon des A. 1237, zu London gehaltenen Concilii verfertigt worden.

Die 46ste Anmerckung.

**V**on den eigentlich so genannten Missionen / da gewisse Lehrer durch Menschliche Auctorität unter die Heyden gesendet werden / sie zu Christen zu machen / findet man wohl nichts vor dem 1247sten Jahre. Damahls machte der Pabst Innocentius IV. den Anfang Missionarios zu den Tartern zu senden / und lieffen sich die Franciscaner Mönche zu erst dazu gebrauchen / daher sie auch noch iho in den Morgenländern so befanndt und mächtig sind. Die ersten Missionarii sind Johannes de Plano Carpini, und Laurentius von Portugall gewesen / unter welchen der erste den Franciscaner Orden hat auffrichten helfen : von ihnen haben wir auch die ersten Morgenländischen Reise: Beschreibungen.

Die 47ste Anmerckung.

**D**ie Religiöse Verehrung der Maria Magdalena, und daß man dieselbige vor die grosse Sünderin gehalten / welche Christi Füße gesalbet hat / ist etwan A. 1254. und zwar in Provençe auffkommen / worzu König Ludewig / welcher der Heilige genennet ward / nicht wenig beygetragen hat. Und von der Zeit an ist vor gewiß gehalten worden / daß die gedachte Maria Magdalena in dem Lande Provençe als eine grosse Büsserin gelebet habe / und daselbst gestorben sey.

Die 48ste Anmerckung.

**U**m diese Zeit hatte das Studium Theologicum unter der Clericay fast gänglich auffgehört / und trieben die Prælaten so wohl / als die Pfarrer fast nichts anders als das Studium Juris Canonici, oder auch der Weltlichen Rechte / weil ihnen dasselbe sehr behülfflich war zu höhern Ehrenstellen zu gelangen. Dannhero machte der Pabst Innocentius IV. eine Constitution an alle Prælaten in Frankreich / Spanien / Engelland / Schottland und Ungarn / und ermahnete sie ernstlich / die Theologie und Philosophie zu studiren / weil sonst niemand höher befördert werden sollte ; welches aber wenig geholfen hat.

10078

PICA



(3)

# Nutzbare Anmerkungen

Aus der

# Kirchen-Historie.

Die Andere  
aus dem 4ten und

zum gemei  
mitt

Valentin Gr  
Ober-Consistoriali  
zu D

Wie  
Zu finden bey S  
17

